

Sohrauer Stadtblatt.

Ämtliches Publikations-Organ der Behörden von Sohrau O.-S., sowie der Vereine.

Mit der Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Ercheinung

Wöchentlich zweimal: Mittwochs und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich am Orte 10 Mk.
bei allen Postanstalten 12 Mk.

Druck und Verlag:

P. Hnnold's Stadtschreiberei, Sohrau O.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hnnold.

Kriegszeiten-Preis:

Für die einsp. Beilage oder deren Raum 1,50 Mk.
Inseraten-Preis siehe die nachmittags 1 Uhr vor dem
Ercheinungstage.

Nr. 38.

Freitag, 11. Mai 1922.

Sonntag, den 13. Mai 1922.

Verlagsort: Sohrau 18664

44. Jahrg.

Hundschau.

Vor dem 31. Mai.

Paris, 10. Mai. Im gestrigen Minister-
rat unter Millerands Vorsitz war, nach Erle-
digung der russischen Frage, auch von der
Wiedergutmachungs-Frage und dem Termin
des 31. Mai die Rede. Poincaré erklärte
einen relativ optimistischen Bericht und stellte
fest, daß auf deutscher Seite die Absicht zu
bestehen scheint, dem Wiedergutmachungsaus-
schuß Entgegenkommen zu zeigen. Poincaré
erklärte aber, in der einen Frage, einer Kon-
trolle der deutschen Finanzgebungen, könnten
die Alliierten unmöglich nachgeben. Einige
Morgenblätter behaupten, daß Poincaré bei
diesem Punkt mit einer eventl. Sonderaktion
gegen Deutschland gedroht habe, falls der
Wiedergutmachungsausschuß die verbündeten
Regierungen am 31. Mai davon in Kenntnis
setzen sollte, daß Deutschland die Forderungen
des Ausschusses nicht erfüllt haben sollte.
Auf jeden Fall werde nach etwaiger Feststel-
lung eines deutschen Verlangens durch den
Wiedergutmachungsausschuß zunächst eine Be-
ratung der Verbündeten über die erforderlichen
Maßnahmen stattfinden und zwar werde Frank-
reich laut Beschluß des gestrigen Ministerrates
die Initiative für spätere Beratungen ergreifen.

Die deutsche Reparations-Antwort.

Berlin, 11. Mai. Am Dienstag hat die
Reichsregierung an den Präsidenten der Re-
parationskommission in Paris eine Note über-
geben, die eine Antwort darstellt auf die Note
dieser Kommission vom 14. April. Die Note
vom 14. April war bereits die Antwort auf
eine erste deutsche Reparationsnote, durch welche
die Reichsregierung die Forderungen des Wie-
dergutmachungsausschusses vom 21. März be-
antwortet hatte. In der zweiten deutschen
Antwortnote teilt nun die Reichsregierung mit,
daß es auch der Auffassung der deutschen Re-
gierung entspreche, die Staatsausgaben durch
Steuern und innere Anleihen ohne Vermehrung
des Notendrucks zu errichten. Für die Ver-
pflichtungen gegenüber dem Auslande ist not-
wendig, daß vom Reiche äußere Anleihen in
ausländischer Währung aufgenommen werden.
Es ist unmöglich, dem Verlangen der Re-
parationskommission auf Einführung neuer Steuern
im Betrage von 60 Milliarden vor dem 31.
Mai zu entsprechen. Verschiedene von den
Bedingungen der Reparationskommission (ge-
meint ist die Finanzkontrolle) sind für die
Reichsregierung unerfüllbar. Zum Schluß er-
sucht die Note um Verlängerung gewisser
Fristen, da die Reichsregierung, die augenblick-
lich in Genua beschäftigt ist, nicht imstande sei,
die betreffenden Termine einzuhalten.

Die deutschen Kriegsschiffe in Frankreich.

Paris, 10. Mai. Wie der „Matin“ aus
Loulon berichtet, hat dort soeben die Taufe
der ehemals deutschen Kriegsschiffe „Regens-
burg“, „Awarra“ und „Königsberg“ stattge-
funden. Der Kreuzer „Regensburg“ erhielt
den Namen „Mey“, der Kreuzer „Awarra“
den Namen „Etiennolle“ und der Kreuzer
„Königsberg“ den Namen „Straßburg“. Ver-
treter der Städte Mey, Diedenhofen und
Straßburg waren bei der Feier zugegen und
überreichten Geschenke. Vorher war die elsa-
sisch-lothringische Delegation vom Präsidenten
der Republik empfangen worden.

Der englische König in Brüssel.

Brüssel, 10. Mai. Der englische König
ist gestern in Brüssel angekommen, von wo
aus er sich zum Besuch der englischen Schach-
felder nach Nordfrankreich begeben wird. Die
französische Presse begrüßt die Ankunft des
Königs.

Der bulgarische Czarr Ferdinand
hat die tschechoslowakische Regierung ersucht,
sich auf seinem Schloß Murany in der Slo-
wakei ansiedeln zu dürfen.

Kriegsgräberfürsorge in den östlichen Randstaaten.

Deutschland will, einer Ehrenschuld genügend,
die in den östlichen „Randstaaten“ schon be-
gommene Arbeit an unseren Kriegsgräbern
nunmehr in großartiger Weise fortsetzen,
daß wenigstens der größere Teil der Grab-
stätten vor dem Verfall geschützt ist, und ihr
Aussehen der hohen Bedeutung des Opfertodes
fürs Vaterland entspricht.

Mittel sind vom Reichstag bewilligt. Bei
dem Umfang der Aufgabe und dem schlechten
Stand unserer Valuta reichen diese aber bei
weitem nicht aus. Private Sammlungen
helfen.

Zu diesem Zwecke hat die Staatliche Be-
ratungsstelle für Kriegsgräber beim Preussischen
Ministerium für Wissenschaft pp. im Verein
mit dem für die gesamte Kriegsgräberfürsorge
verantwortlichen Zentralausschuß für Krie-
gersgräber und Kriegerverluste den Vertrieb
einer von Prof. Jossau geschaffenen Den-
kmünze eingerichtet. Ueber 800000 Mark
konnten so bereits dem staatlichen Fonds zu-
geführt werden.

Alle Behörden, Schulen, Kirchengemeinden,
alle Vereine, Innungen, Gewerke usw. werden
hierdurch erneut ermahnt, ihre Sammel-
und Werbetätigkeit fortzusetzen. Alle Volksteile
ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit sind
ja interessiert.

Bestellungen auf Denkmünzen sind an die
„Staatliche Beratungsstelle für Kriegsgräber“,
Abteilung Denkmünze, Berlin NW. 7, Dor-
theenstraße 48, zu richten. Preis der Den-
münze 10 Mk., von 20 Stück ab portofrei.

Genua.

Lloyd George erklärt in einem Brief an
Barthou, daß er fest zur entente
cordiale stehe.

Amsterdam, 9. Mai. Im Unterhaus
verlas Minister Chamberlain heute den Text
des Briefes, den Lloyd George an Barthou
richtete und der von Barthou bereits beant-
wortet wurde. Lloyd George schreibt darin:
„Ich bitte darum, daß Sie ebenfalls die
Nachricht der „Times“ widerrufen, die mir die
Erklärung zuschreibt, daß die Entente zwischen
Frankreich und Großbritannien zu Ende ge-
kommen ist, und daß mich meine Ratgeber
drängen, zu einem Einverständnis mit Deutsch-
land zu kommen. Ich habe Minister Cham-
berlain ersucht, diese maßlose Erfindung zu
widerrufen. Ich würde Ihnen sehr verpflichtet
sein, wenn Sie auch Ihrerseits diese Angaben
widerrufen. Ich bitte darum, weil ich die
französisch-britische Zusammenarbeit zu hoch
schätze, als daß ich öffentliche Falschmeldungen
dulden könnte, die Bezug haben auf offizielle
Versprechungen dieses Punktes, und zwar zu
einer Zeit, die von der größten Wichtigkeit für
die Beziehungen zwischen unsern beiden Län-
dern ist. Ich bin ein starker Förderer der
Entente zwischen Frankreich und Großbritannien
schon vor dem Kriege gewesen, und für
mich wie für jeden Engländer bedeutet diese
Freundschaft mehr, da sie durch die gemein-
samen Opfer geweiht wurde. Daher ist es
mein größter Wunsch, daß nichts geschehen
sollte, das die Meinungen unserer beiden
großen Demokratien trennen könnte, von deren
Zusammenarbeit der Friede Europas in so
großem Maße abhängt.“

Die Verlesung des Briefes wurde mit Bel-

fall aufgenommen. Chamberlain brachte dann
die Antwort Barthous ebenfalls zur Verlesung.

Wieder Optimismus in Genua.

Genua, 10. Mai. Der italienische Mini-
ster des Auswärtigen Schanzer erklärte in einer
Unterredung, daß die Konferenz zwischen dem
20. und 30. Mai ihren Abschluß finden dürfte.
Der Minister sprach sich durchaus optimistisch
über den Erfolg der Konferenz aus.

London, 10. Mai. Der politische Berich-
tersteller des „Star“ schreibt: Die politische
Meinung sei mit Bezug auf die Frage der
Stellung Frankreichs geteilt. Sowohl in libe-
ralen als auch in Arbeiterkreisen herrsche die
Ansicht, daß die Franzosen Lloyd George nicht
verstünden. In liberalen Kreisen werde erklärt,
Lloyd George werde gut tun, Lord Grey,
Bonar Law und einen Vertreter der Arbeiter-
partei zu bitten, mit ihm zusammen eine Kon-
ferenz mit vier französischen Staatsmännern
abzuhalten. Dieser Schritt würde dazu bei-
tragen, daß verhindert werde, daß Frankreich
eine unabhängige Aktion Ende des Monats
ergreife, wenn Deutschland seinen Verpflichtun-
gen nicht nachkommen sollte.

Genua, 10. Mai. Die Vertreter Däne-
marks, Norwegens, Hollands, Spaniens, Schwe-
dens und der Schweiz traten heute vormittag
zusammen, um den Punkt „Burgfriedenspakt“
zu erörtern. Um nachteilige Störungen in
Zukunft zu vermeiden, hat die Versammlung
u. a. die Frage geprüft, ob es nicht angebracht
wäre, in den Pakt eine Bestimmung aufzu-
nehmen, nach der der Pakt von selbst erlischt,
sobald alle Unterzeichneten Mitglieder des
Völkerbundes geworden seien.

Eine päpstliche Forderung an die Konferenz.

Genua, 9. Mai. Der Papst wird in dieser
Woche den Kardinal Picardo nach Genua zu
den Delegationen der Mächte entsenden, um
zu verlangen, daß zu den Bedingungen des
Friedensvertrages folgende Forderung aufge-
nommen werden soll: Die Religionsfreiheit
und die Rückgabe der christlichen Güter in
Rußland.

Ein Memorandum des Papstes.

Genua, 10. Mai. Der Präsident der
Konferenz und die Delegationen derjenigen
Staaten, die mit dem Vatikan in diplomati-
schen Beziehungen stehen, erhielten ein Me-
morandum, in dem es heißt: Der Heilige
Stuhl bittet, daß in der Vereinbarung, die
man zwischen den Mächten in Genua abfaßt
wird, die folgenden drei Klauseln aufgenommen
werden sollen:

1. Die Gewissensfreiheit für Russen und für
alle fremden Staatsbürger soll in Rußland
garantiert werden.
2. Garantiert werden soll die private
und öffentliche Ausübung der Rulte (diese
Klausel entspricht den Erklärungen, die Tschit-
schirin in Genua gemacht hat).
3. Die Immunität, die einer religiösen Ge-
meinde gehört haben und noch gehören, wer-
den zurückgestellt und respektiert.

Genua, 10. Mai. (Stefani.) In der Um-
gebung des Präsidenten der Konferenz wird
versichert, daß der Vatikan nicht auf der Be-
haltung des dritten Punktes über das Eigen-
tum der religiösen Gemeinschaften bestehen
werde.

Die russische Antwort.

Genua, 11. Mai. Die Antwortnote der
russischen Delegation auf das Memorandum
der Alliierten, die heute der Entente-Delegation
übergeben wurde, läuft auf folgende Schluß-
sätze hinaus:

Die russische Regierung hat ihre Vertreter
auf die Konferenz von Genua geschickt in der
Hoffnung, hier mit den anderen Staaten zu

3 (Verurtheilter Eindbrecher.) Die in den letzten Monaten hierorts vollführten umfangreichen Diebstähle haben unannehmbar zum Theil ihre Sühne gefunden. Am 10. d. M. hatte sich der Schuhammer Gustav Horzella von hier wegen der ihm zur Last gelegten schweren Eigentumsvergehen vor der Strafammer des Landgericht's Rathlör zu verantworten. Wie schon im Vordersahren, so verlegte sich der Angeklagte auch hier auf hartnäckiges Buzgehen. Er will sowohl die bei ihm beschlagnahmten größeren Stoffmengen aus dem Feuertisch'schen Geschäft als auch die Glas- pp. Waaren aus dem Kulas'schen Schuansenfer und die anderen Kleinigkeiten „gefunden“ haben („wie die blinde Henne das Korn!“) Um seiner plumphen Darstellung Nachdruck zu verleihen, schenkte er sich nicht, zwei Zeugen böswillig zu verleumben, indem er ihre Glaubwürdigkeit unter der Bespöthung, sie seien vorbestraft, in Frage zu stellen versuchte. Er fand damit bei dem Gerichtshof jedoch keinen Anklang. Die alsbald getroffenen Feststellungen ergaben die Halllosigkeit dieser Angriffs; und angehängt des erdrückenden Ergebnisses der Beweisaufnahme wurden seine Angaben bezüglich der Strafthat als Märchen in das Reich der Fabel verworfen. Horzella wurde wegen zweier schwerer und zweier einfacher Diebstähle zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungsg-

haft von 2 Monaten verurteilt. Der Vertreter der Anklagebehörde hatte nur 1 Jahr beantragt, mit Rücksicht auf das fortwährende Engagement jedoch das Gericht über diesen Antrag hinaus. Der mitangeklagte 17-jährige Sohn des Angeklagten erhielt 1 Monat Gefängnis, während die mitangeklagte Witwe Kolobajewskaja, bei der ein Teil der geforderten Sachen ermittelt worden ist, mit einer Geldstrafe von 900 Mk. davonkam. Gegen diese hatte der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten beantragt.

(Oberammergau.) In Oberammergau hat die Hauptprobe und zugleich die erste Aufführung des Passionsspiels stattgefunden. Die 4000 Bände des Theaters waren alle vergeben. Drei Extravaganzen waren von München nach Oberammergau geschifft, die die Mitglieder der Regierung, darunter sämtliche Minister, die Mitglieder des Reichstages und die Teilnehmer an der Tagung des Reichsverbandes der deutschen Presse dorthin brachten. Auch Reichsvertreter aus Schweden, Dänemark, England und Amerika waren anwesend.

(Reichsbanknoten zu 500 Mark.) Wie das Reichsbankdirektorium dem Reichsbank-Sachverständigenrat auf eine Anregung mitteilt, ist die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 500 Mark in Vorbereitung, sie werden voraussichtlich noch im Sommer in den Verkehr gebracht. Die vermehrte Ausgabe von Banknoten wird zwar auch angestrebt, doch ist die Notwendigkeit der Reichsbanknoten an ihrer Grenze angehängt. Argwöhnlich ist der Umstand, dass der Reichs-Rat 1000-Mark-Noten in genügender Menge zur Verfügung zu stellen, ist die Einführung von höheren Noten unabweisbar. Auch hier sind die Vorbereitungen somit vorgeschritten, dass diese Ausgabe bis zum Herbst in Aussicht steht.

(Zahl Krankengeld der Kriegsschadigten.) Sämtliche Kriegsschadigten, die an ihrem Dienstbeschäftigungsleiden erkrankt und ambulant ärztlich behandelt werden, erhalten für den Fall der Arbeitsunfähigkeit Krankengeld. Soweit es sich um Krankengeld handelt, wird ihnen das Krankengeld in der fähigkeitsgemäßen Höhe während der fähigkeitsgemäßen Zeit neben der Rente ausbezahlt. Solche Beschädigten, die lediglich zum Zwecke der Heilbehandlung den Krankenloft angetreten sind, ohne selbst versicherungspflichtig zu sein (Zugeliste) und solche Krankengeldbesitzer, deren Unterhaltungsanspruch an die Krankenkasse verbracht ist, also die Ausgehenden oder die noch nicht vollqualifizierten Beschädigten, erhalten im Falle einer Erkrankung Unterstützung durch die Krankenkasse ebenfalls Krankengeld, seine Höhe richtet sich nach den Bestimmungen der jeweils die ärztliche Behandlung vermittelnden Krankenkasse mit der Einschränkung, dass Krankengeld und Rente zusammen den Betrag der Vorkasse nicht übersteigen dürfen. Das Krankengeld wird wöchentlich nachträglich durch die Krankenkasse ausbezahlt.

(Was ist am teuersten geworden?) Ueber die Zunahme der Preise und die Zunahme der Kosten hat das Statistische Reichsbureau ausgestellt, die für die Kriegsschadigten bestimmt, aber von allgemeiner Bedeutung sind. Es ist man die Kosten der Heizung 1915 auf 1, so waren sie in der ersten Hälfte 1918 auf 2,3 gestiegen. Der „Frieden“ hatte sie schon im letzten Viertel 1921 auf 23,6 gesteigert. Seitdem sind sie im Januar und Februar auf 29,5 gestiegen. Bei den Heizkosten sind in den ersten 6 Monaten 1918 auf 6,8 gestiegen. 1921 auf 27,0 und wiederum im Januar und Februar 1922 auf 36,1. Für eine Gesamtunterhaltung mit Heizung und Kleidung ergibt sich eine Steigerung auf 30,8. Im einzelnen beträgt sie für Leinwand, Unterwäsche, Wäsche usw. 66,8, Wäsche 53,8, Unterwäsche 50,4, Wäsche 47,1, Unterwäsche 45,9, Wäsche 44,6, Unterwäsche für Kinder 40,9, Wäsche 40,5, Unterwäsche und Wäsche 40,3, Unterwäsche 39,1, Unterwäsche 38,8, Unterwäsche 37,8, Unterwäsche für Männer 36,9, Unterwäsche 34,9, Unterwäsche 34,4, Unterwäsche 31,5, Unterwäsche für Frauen 30,6, Unterwäsche, Eisen und Wäsche 29,5, Unterwäsche 28,6, Unterwäsche für Mädchen 27,5, Unterwäsche für Erwachsene 26,3, Unterwäsche 24,5, Unterwäsche 23,8, Unterwäsche 22,7, Unterwäsche 20,6, Unterwäsche für Kinder 18,6, Unterwäsche 17,3.

(Der Kartoffelpreis.) Der Austausch zur Ermittlung angemessener Kartoffelpreise hat den Preis auf 160 Mark pro 1000er Speisekartoffeln als Basis für den Vergleich für die Provinz Nieder- und Oberschlesien herabgesetzt.

(Krausliches Ende eines Oberbürgermeisters.) Der Oberbürgermeister von Glogau Dr. Seibert war am 19. Juli nach Sonnenlauf erschossen. Er scheint die Tat begangen zu haben, da er glaubte, die Rettung der Stadt mit

Rücksicht auf die schweren Angriffe, die dauernd gegen ihn erhoben wurden, nicht mehr führen zu können. Dr. Seibert war 1865 in Pöhlitz, Kreis Stettin, geboren.

(Oltwig v. Hirschfeld geisteskrank.) Der frühere Major Oltwig v. Hirschfeld, der wegen seines Alters als Erbfolger zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden war und sich zur Zeit in einer Freiheitsstrafe befand, ist für geisteskrank erklärt worden. Ihm ist der Antrag gestellt worden, Hirschfeld aus der Strafanstalt zu entlassen.

(Zum Tode verurteilt.) Das Volksgericht in Landshut verurteilte den Bauernhofbesitzer Mittelmeier aus Thurnau wegen Mordes an seiner Ehefrau zum Tode und die Dienstmagd Anna Dietrich wegen Beihilfe zum Mord zu vier Jahren Zuchthaus. Der Bauer hatte mit der Frau ein Verhältnis unterhalten und aus diesem Grunde seine Frau ermordet.

(Er konnte nicht gestoppt werden.) Die Hinrichtung von zwei zum Tode Verurteilten, die in Lissa in Polen stattgefunden sollte, wurde aufgeschoben, weil die Zumeisten sich weigerten, die Hinrichtung anzusehen, auf dem der Exekutioner seinen Apparat anbringen konnte. Die Stadtwahlverwaltung weigerte sich, die nötigen Materialien zum Bau zu liefern.

(Die Todesstrafe bleibt.) Im Hauptausgang des preussischen Landtages war beantragt worden, die Todesstrafe abzuschaffen. Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der sozialistischen Parteien abgelehnt. Würde der Antrag im Plenum zur Abstimmung gelangen, so würde sicherlich auch eine Reihe demokratischer Abgeordneter, die Gegner der Todesstrafe sind, dagegen gestimmt haben.

(Ein Schulknabe als Mörder.) Der Schulknabe Willy in Schlesien wurde, mit einem Revolver bewaffnet, dem gleichzeitigen Schul- und Polizeibeamten aufgefunden. Aus dieser aus dem Gerichtssaal kam, gab Willy einem Schuss auf ihn ab. Dieser drang dem Knaben in den Bauch und wirkte tödlich. Der Knabe hat sich seit der Tat verweigert.

(Die Jarenfamilie ermordet wurde.) Drei Tage lang Versammlung der Leichen. Dieser Tage hat der russische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Tschichow, in einem Briefwechsel mit dem russischen Kaiser, Nikolaus II. sei auf Veranlassung des lokalen Sowjets in Jekaterinburg um Hilfe gebittet worden, und er könne nicht sagen, ob nicht einzelne Mitglieder seiner Familie sich noch in Amerika am Leben finden. Diese Angelegenheiten tritt nun in der schwedischen Presse Nikolaus Solow, der von dem Reichskommis mit der Durchführung einer Untersuchung über die rätselhaften Umstände der Ermordung der Jarenfamilie betraut worden war, mit aller Entschiedenheit entgegen und erklärt, es sei durch die Untersuchung eine ungewisse Zeit her, dass die Pläne zur Ermordung direkt auf den Präsidenten des russischen Exekutivkomitees in Moskau, Swerdlow, zurückzuführen. Solow, ein Mann, der lange bei Swerdlow wohnte und mit ihm befreundet war, überbrachte den Befehl nach Jekaterinburg, und die Ermordung wurde in der Nacht des 16. Juli 1918 ausgeführt. Solow erklärt das weitere, Tschichow rede nicht die Wahrheit, wenn er behauptet, er wisse nicht, was aus der Familie des letzten Jaren geworden sei. Der Todesfall erebe sich aus einem photographischen Foto mit einer Uhr von 17. Juli, morgens 9 Uhr, durch den Präsidenten des lokalen Sowjets an den Exekutivkomitee des Sowjets der Volkskommissare in Moskau abgeleitet wurde; zusammen mit 65 anderen Telegrammen wurde der Text dieser Depesche nach dem Abzug der Postkommission im Telegraphenbüro zu Jekaterinburg getrieben. Drei Tage lang habe Solow mit Hilfe von Pariser Experten nach dem Schicksal der Telegramme gesucht, bis er schließlich gefunden; es lautete folgendermaßen: „Teilt Swerdlow mit, dass die ganze Familie des Jaren das gleiche Schicksal erlitten hat wie die Haupt. Dieser soll die Familie erst zur Zeit der Räumung der Stadt umkommen.“ (Damit die Volkskommission sagen könnten, die Beteiligung des Jaren sei eine Not- oder Sicherheitsmaßnahme gewesen, weil die nachrückenden antirevolutionären Truppen ihn hätten auf dem Schilde haben können.) Kaiser Nikolaus II. und seine ganze Familie wurden gemeinsam in der Nacht vom 16. auf den 17. Juli 1918 in Jekaterinburg erschossen in einem Zimmer des Exekutivkomitee des russischen Exekutivkomitee nach der Ermordung wurden die Leichen aller Opfer nach einem verlassenen Schacht im Wald, 16 Kilometer von Jekaterinburg, gebracht. Bis zum 19. Juli arbeiteten die Volkskommission dort an der Räumung der Leichen, die darauf verbrannt wurden, nachdem sie zuvor mit Benzin begossen

worden waren. Mehr als 140 Liter Benzin und 140 Kilo Schwefelsäure wurden dazu verbraucht.

(Gekreuzigt und lebendig verbrannt.) Vorher „die Eingeweide ein wenig zerhackt.“ Der kurze hat sich das französische Schwurgericht des Departements Oise in Brabant mit einer Anklage zu beschuldigen gehabt, wie sie ähnlich noch einem modernen Staatsdargestellt hat. Die Anklage lautete auf Verurteilung und Verbrennung eines Menschen. Am 5. September 1914 brannte in dem damals in der Kampffront liegenden, aber unbeschädigt gebliebenen Dorfe Banbelcourt an der Oise eine dem Bürgermeister Bullot gehörige Schenke ab. Von der Schuldigte einen jugendlichen Knaben des Besitzers, einen Waisenknaben namens Camille Caron, der Brandstiftung, und die Waisenknabe schleppte den Jungen, nachdem man ihn aus dem Schutts seines Oheims herausgeholt hatte, an die Brandstätte. Hier hielt man „Gericht“ über ihn, kreuzigte ihn auf eine Stange und ließ ihn dann durch eine Feueröffnung der Schenke noch lebend in die Glut. Da die Feueröffnung zu eng war, packte man ihn vorher die Unterarme ab. Die Stange wurde hierauf so lange gedreht, bis der Kopf zerlegt war. Die Schwurgerichtsverhandlung hatte den Tatbestand nicht nur in allen Zügen bestätigt, sondern noch eine Anzahl grausamer Einzelheiten aufgedeckt. Angeklagt waren der Täter selbst lediglich zwei Ortsbewohner, der Bauerngutbesitzer Camille Bullot, ein Bruder des Bürgermeisters, und der Gutswalter Gerard Argel, die beide ihre Beteiligung gar nicht in Abrede stellten, sondern nur erklärten, dass sie in Ausführung eines Volksurteils gehandelt hätten. Alle übrigen Beteiligten waren von dem Generalstaatsanwalt nicht unter Anklage gestellt, sondern als Zeugen aufgeführt. So konnte der Feldherr sofort als Zeuge erklären, dass er dem Totkörper einen Schuss in den Mund gegeben habe, um es am Schreien zu verhindern, dass er gehorcht habe, den Gekreuzigten und Verurteilten in die Flammen zu werfen, dass der Verurteilte Männer den Arm, als er sich im Wahnwahn des Schmerzes in der Glut aufrichtete versuchte, mit Stangen und Spaten zurückgedrückt hätten, und dass er selbst, der Zeuge der Feldherr, die Glut so lange gedreht habe, bis der Leichnam zu Asche verbrannt war. Ein gewisser Douze wurde als Zeuge angegeben, dass er dem Caron vor der Verbrennung „die Eingeweide ein wenig zerhackt“ habe. Trotz dieser erlesenen Tatbestände wagte der Generalstaatsanwalt nicht auf eine Verurteilung zu plädieren, sondern er stellte das Urteil dem Gericht anheim und beantragte, die „ganze bedauerliche Tragödie sei eine alte Geschichte, und man solle die Asche des Opfers am besten in Frieden ruhen lassen.“ Das Gericht sprach die Angeklagten nach kurzer Beratung kostenlos frei.

Sommersprossen — weg!
Verbraucherinnen teilen unentgeltlich mit, auf welche einfache Weise ich meine Sommersprossen gänzlich beseitigte.
Frau Elisabeth Ehrlich, Frankfurt a. M. 1159 Schillerstr. 47

(Unter den Menschenfressern.) Die tätige Schriftstellerin Marie Gröschow ist, nachdem sie 15 Jahre auf der Südsee-Insel gelebt hat, nach England zurückgekehrt und hält jetzt Vorträge über ihre Beobachtungen und Erfahrungen. Sie ist so bekräftigt, dass sie trotz den ähnelnden Erfahrungen, die sie unter den Menschenfressern Neuseelands gemacht hat, bald wieder dorthin zurückkehren gedenkt. Wie sie v. a. berichtet, ist es Missionären in Neu-Guinea gelungen, mit Hilfe von Flugzeugen ein Tal zu entdecken, in dem ein 10000 Köpfe starker Stamm lebt, von dessen Dämonen man bisher keine Ahnung hatte. Die Leute wohnen in Höhlen, in denen, wie man bisher annahm, für Menschen keine Existenzmöglichkeiten gegeben sind. Nach ihrer Rückkehr nach Neu-Guinea gedenkt Marie Gröschow dort eine Bauplananlage anzulegen, die sie mit Hilfe der Kanakobewohner angehörigenden Eingeborenen bewirtschaften will. „Die Menschenfresser“, erklärt sie, breitet sich im Lande ständig weiter aus, obgleich die Regierung alles tut, um sie auszuwischen. Ich muss gestehen, dass die tätigen Arbeiter gerade von den Stämmen geliefert werden, die dem Kannibalismus huldigen. Es gibt viele Kanakobauern, die der Frau eines Menschen noch nie betreten hat und in denen deshalb die Kanakobauern ihrer Lebensart ungehindert fröhnen können. Gelegentlich werden fast stets aufgefressen, nachdem sie vorher gefesselt worden sind. Es gibt verschiedene Beispiele, die von den Eingeborenen für die Zubereitung des Menschenfleisches verwendet werden, das gewöhnlich in kleinen Schüsseln und essbaren Rissen gefesselt wird. Die Gefangenen von Menschen, die einem Menschenfresser beigegeben haben wollen, sind samt und sonders in das Reich der Fabel zu verweisen. Die Eingeborenen sind bereit-

Uchweise ängstlich bemüht, die Wesen von ihren Festhalten fernzuhalten, denn sie wissen, daß das Essen von Menschenfleisch bei ihnen als Verbrechen gilt. Der Welk, der wirklich einer solchen Orgie der Kannibalen beizuwohnen, würde nicht lange mehr unter den Beinen weilen, sondern um die Gasse gebracht und bald als Gericht auf der Gabel verurteilt werden. Interessantes wußte Rik Grimsbaw auch von den Papuas zu erzählen, die in N. Guinea der Banerei huldigen und eine eigene „Mattefisch“-Küche, auf der sie in allen Banzerkünften unterrichtet werden. Auch der Hypnotismus ist ihnen so wenig fremd wie die Götterbeschwörung.

Kattowig, 11. Mai. (Erfchosfen.) Am Amtsgerichtsgelände wurde ein Straßengeländer von einem Waghalsen durch das Gitterwerk erschossen. Der Geländer bekam einen Kopfschuss und ist bald darauf gestorben.

Kattowig, 11. Mai. (Erdlicher Unfall.) Der landwirtsch. Schutzmacher Jakob Kiekeret in Giesow wurde am Schutzhüttenweg Vauvätter Straße von dem aus Giesow kommenden Personenzug überfahren und getötet. — Raubüberfall. Montag nachmittag 2 Uhr wurde auf der Vauvätter-Straße ein großer Koffer des Postkuts der Firma Dorrisch aus Kattowig von drei Banditen überfallen. Sie brachten durch Pistolenschüsse das Auto zum Halten und raubten dem mitfahrenden Postkuts 55000 Mk. Die Polizei in Kattowig geht gegenwärtig nach Vauvätter, Georgbühler, Jostebach und Vauvätter, welche die Verfolgung der Banditen auf. Drei verdächtige Personen wurden auf der Vauvätter-Straße festgenommen.

Beuthen, 11. Mai. (Briefler-Tat.) Am 25. März d. J. wurde in Beuthen ein Briefler von St. Erbstall der Stadtverwaltung an der hiesigen Oberrealschule Professor Dariusch, hiesiger Blauer Kasse in Losenitz und Blauer Kasse in Deutsch-Belzer.

Kreuzburg, 11. Mai. (Der Vater erschlagen.) Vor einigen Tagen in der Nacht erschlug der 20-jährige Schlosser Oskar Winkler aus Tanne bei Politz-Witzsch in Gemeinschaft mit dem jugendlichen Arbeiter Fritz aus Schwandorf seinen Vater, den 60-jährigen Arbeiter Johann Winkler. Am Abend vor der Tat hielt es einen armen Arbeiter gegeben, der um 10 Uhr der alte Winkler nach der Arbeit kam. Am anderen Abend wurde dann der alte Winkler von seinem Sohn, der mit Fritz nach Schwandorf ging, in einem Walde auf. Der alte Winkler schrie sich, bewaffnet mit einem schweren Messer, auf die abgeworfene Leiche. Er schrie: „Komme, du alter Sack, es wird ein Kampf auf Leben und Tod, in dem der alte Winkler als Sieger auf dem Wege blieb. Die beiden Täter flüchten sich freiwillig der Polizei und wurden dem Amtsgericht Kattowig zugewiesen.

Evang. Gemeinde Sohrau.
Sonntag, den 14. Mai, vorm. 1/2 10 Uhr:
Deutscher Gottesdienst.

Standesamt-Nachrichten von Sohrau.
Sterbefälle.

Am 6. Mai der 58-jährige Vincent Gowl, 29 Jahre alt; der Arbeiter Kallm's Erbschel, 77 Jahre alt; der Gutsbesitzer Johann Brzobka aus Euff, 71 Jahre alt.

Bekanntmachung.
Bis zur endgültigen Veranlagung sind die für 1921 erhobenen Steuern für das Steuerjahr 1922 weiter zu entrichten.
Wir fordern die Steuerpflichtigen hiermit auf, die Steuern für das I. Quartal unter Vorlage der alten Steuerzettel (mitgehen) an unsere Kassenkasse zu zahlen.
Die Festsetzung der Steuerzettel für 1922 wird später erfolgen.

Sohrau OS., den 12. Mai 1922.
Der Magistrat. Lang

Bekanntmachung.
Bei dem unterzeichneten Amtsgast sollten im Juni d. J. ausgeforderte Vormerkungsscheine, Nachschuß, Pfandbriefe, Zinsprozeß, Natur, Straß, Zwangsversteigerung, Zwangsverwaltung und Konkursakt, amtswirtschaftliche und forstwirtschaftliche Akten zwecks Kassation vorzulegen werden.

Diejenigen, welche an der längeren Aufbewahrung der Akten ein Interesse haben, werden hiermit aufgefordert, dasselbe innerhalb einer Frist von 4 Wochen anzuzeigen und zu belegen. — 1 Gen. VI 6/239. —
Amtsgericht Sohrau OS., den 10. Mai 1922.

Ein Geldbetrag
ist auf der Holzstraße gefunden worden.
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Musik-Verein Sohrau OS

Sonntag, den 14. Mai 1922, nachmittags 4 Uhr
im Schützengarten

Streich-Konzert

Der Reinertrag ist für wohltätige Zwecke bestimmt!
Eintrittspreis: 3 Mk., Kinder 1 Mk.

Sohrauer Lichtspiele

Sonntag, den 14. Mai 1922:

I. Film:

Samson II

Grosser Abenteuerfilm.

II. Film der Samsonklasse. Der erste Film dieser Klasse lief in Deutschland unter dem Namen „Der Kladderadatsch im Zirkus Buffalo“.

In der Hauptrolle:

Luciano Albertini!

II. Film: Lottes Brautfahrt!

Mittwoch, den 17. Mai 1922:

Die Filmoperette In einem kühlen Grunde

— Anfang 7 Uhr. —

Zu verkaufen:

2 elektr. Tischlampen, 6 elektr. Laternen mit Draht, 1 Bettstelle mit Sprungfedermatratze, 1 Kleiderständer, 1 Stiefelständer, 3 Kleiderhaken, 1 Stuhl, 1 klein. Eisschrank, 1 Holz säge, 1 Alt, 4 Einlochgläser m. Patentverschl., 2 Wasserflaschen, mehrere 100 m Klingelleitungsdrabt, 1 blecherne Wasserkanne, verschiedene wasserdichte Schalter u. Stöpsel, Vorhänger-Ringe, 1 Patent-Rostmaschine zu jeder Flasche geeignet, und noch andere kleine Gegenstände, alles gut erhalten. Anton Chudalla.

Bezugnehmend auf das Inserat meiner Ehefrau in letzter Nr. des Stadtblattes teile ich mit, daß ich die Wirtschaft nur für den Auszug verpachtet und mit meinem Gehalt dem Pächter jährlich noch 4000 Mark hinzulegen will. Ich will nur, um Ruhe zu haben, aus dem Hause meiner Schwiegereltern herausziehen. Die Wirtschaft verpachte ich in Gemeinschaft mit meiner Ehefrau auf 5 Jahre gerichtlich.

Johann Blasas,
Weichenwärter.

Geld in jeder Höhe, zu jedem Zwecke gegen monatliche Ratenrückzahlung sowie Hypotheken schnell und diskret durch die
Oberschl. Finanz-Zentrale Nelisse Oberneuland.
— 3 Mark Rückporto erbeten. —

Spazierstöcke

in großer Auswahl eingetroffen.

A. Adamek, Sohrau OS.
Ring. Cigarren-Centrale. Ring.

Gebrauchte Schreibmaschine
gesucht. Arndt, Oschin.

Braune Hündin

(Pintfischer) ist zugelaufen. Abzuholen bei
Kaufmann Muschlol, Woschczyk.

Suche einen Jungen
oder ein Mädchen zum Küchhüten.
M. Nowak, Delikatessenhaus.



Schützengilde Sohrau.

Sonntag, den 21. Mai 1922,
nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung im Schützenhause.

Tages-Ordnung:

- 1) Rechnungslegung.
- 2) Beschlußfassung über einen event. Verkauf des Schützenhauses.
- 3) Vereinsangelegenheiten und Anträge.
Der Vorstand.



Schäferhund

11 Monate alt, billig, in gute Hände abzugeben.
P. Lipina, Ring 32.



Junge Enten

sind zu verkaufen in Sohrau. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Gebrauchter Kettenflaschenzug

zu kaufen gesucht
F. Tyrtania, Sohrau, Ring.

Zur Erlernung des Haushaltes und
der Landwirtschaft

junges Mädchen

gesucht, bei Familienanfluß und
Taschengeld. Offerten unter „N. K.
100“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für unser Kontor suchen wir gegen
sofortige Vergütung einen

Lehrling. Paulshütte.

Buchdruckerlehrling

mit guten Elementarwissenschaften, Sohn anständiger Eltern, kann alsbald zur gründlichen Ausbildung unter günstigen Bedingungen in meiner Buchdruckerei antreten.

P. Hunold.



Für fleißige Frauen
Das große Lehrbuch der Wäsche. Die beste Anleitung zur Herstellung und Pflege aller Wäsche, über 1000 Abbildungen u. 205 Schnitte, M. 1.10.
Das Buch der Hauswirtschaft. Für den täglichen Gebrauch unentbehrlich. Gleich wertvoll für Lernende, Lehrende u. I. Schnelldruck. M. 0.50.
Das Buch der Puppenherstellung zeigt an vielen Bildern die Schrittweise aller Arten u. Größen von Puppen. Schnitte sind beigegeben. M. 0.40.
Das Buch der Sticken u. Häkeln von Frauen, Mädchen u. Schülern, mit großem Schnittbogen, auf dem alle Schritte entworfen sind. M. 0.40.
Das Buch zeigt die Herstellung, praktische Anwendung u. Verwend. von Filz. M. 0.40.
Häutbild, Verzeichnisse umsonst. Überall erhältlich oder vom Verlag Otto Meyer, Leipzig-C. Postfach, Konto Leipzig 52270.

Adler-Räder

— nebst Zubehörteilen liefert preiswert —
H. Engelmann, Sohrau, Kischewzowa.